

# THESEN ZUM 13. MITTELDEUTSCHEN ENERGIE- GESPRÄCH

## **Lokale Kooperationen – Energie- und Wohnungswirtschaft schaffen Win-Win-Situation für Klimaschutz, Quartiersentwicklung und lokale Wirtschaftskreisläufe**

1. Der Weg in eine nachhaltige Energieversorgung ist eines der zentralen Themen der Gegenwart und Zukunft. Auf globaler, europäischer und nationaler Ebene wurden Ziele formuliert, die eine Reduktion der Treibhausgasemissionen, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung sowie die Steigerung der Energieeffizienz vorsehen.

In den Sektoren Strom, Wärme und Mobilität gilt es, durch Erneuerbare Energien, Energieeinsparung und Effizienzsteigerung einen volkswirtschaftlich kostenoptimierten Pfad in ein klimaneutrales, sicheres, wettbewerbsfähiges und nachhaltig zukunftsfähiges Energiesystem zu finden. Ein „Level Playing Field“, das durch Einpreisung der externen Kosten entsteht, ist Voraussetzung dafür, dass dies mit Preissignalen im Markt effizient und unter Bewahrung gesellschaftlicher Akzeptanz gelingt.

Die Welt schaut bei der Energiewende auf Deutschland, das als hoch industrialisiertes Land und viertgrößte Wirtschaftsnation in globaler Verantwortung steht. Es gilt zu beweisen, dass die Energiewende funktioniert, dass die Dekarbonisierung einer führenden Industriegesellschaft nicht zu deren Schwächung, sondern zu neuen Chancen im globalen Wettbewerb führt. Planbarkeit des Transformationspfades und Transparenz der Ziele und Kosten sowie die volle Nutzung der neuen Chancen einer dezentralen Energiewende für bürgerschaftliches Engagement und Partizipation sind Grundpfeiler der gesamtgesellschaftlichen Akzeptanz.
2. Die bisherigen Maßnahmen führten in Deutschland zu einer Stabilisierung der Stromerzeugung aus KWK und einem Anstieg der Stromerzeugung aus Erneuerbaren Energien auf derzeit etwa 30% des Stromverbrauchs.

Neben einem deutlich steileren Ausbaupfad für Erneuerbare Energien, ohne den die Klimaschutzziele im Rahmen der Sektorenkopplung unerreichbar bleiben, rücken auch die Erhöhung der Energieeffizienz sowie Lösungen für intelligente Sektorenkopplung der Sektoren Stromerzeugung, Wärmeversorgung und Verkehr in den Fokus. Es ist unstrittig, dass auch langfristig eine Gasinfrastruktur für klimaneutrale Gase als Speicher- und Verteiloption im Energiesystem unverzichtbar ist. Diese Infrastruktur ist in großen Teilen für Erdgas bereits vorhanden. Eine kosteneffiziente Energiewende sichert sie durch ein Geschäftsmodell, das die schrittweise Dekarbonisierung auf einem verbindlichen Pfad auch im Gasbereich ermöglicht.
3. Technologieoffenheit ist grundsätzlich geeignet, effiziente Wege zur Lösungen der komplexen Optimierungsaufgaben in der Energiewende zu gehen – allerdings nur, wenn das Ziel klar definiert wird und die Zielfunktion die notwendigen Kriterien und Randbedingungen auch so vollständig wie möglich und in der erforderlichen Wichtung beschreibt. Die Kräfte des Energiemarktes erlauben effektive Steuerung, wenn die Preissignale parallel zu niedrigen Energiepreisen auch andere Kernziele wie Klima- und Umweltschutz, Stabilität, Versorgungssicherheit und nachhaltige Zukunftsfähigkeit berücksichtigen.

Es ist wichtig, dass die heutige, von fortwährender Nach- und Umsteuerung geprägte Energiepolitik durch eine Energiepolitik aus einem Guss abgelöst wird. Diese sollte - vom Ergebnis her

denkend - die Marktkräfte durch Schaffen eines „Level Playing Field“ in der Energiewende als Motor nutzbar machen und die richtigen Preissignale zur Erreichung des Zielekanons setzen.

4. Durch die Energiewende entstehen neue dezentrale, lokale Erzeugungsstrukturen. Die überregionalen Transportnetze bleiben der Backbone für die Verteilung der Energie, jedoch steigt der Vernetzungsgrad vor Ort, da regionale und lokale Netzbetreiber zunehmende Bedeutung für die Systemsicherheit erlangen und koordiniert Systemdienstleistungen erbringen oder organisieren müssen.

5. Der staatliche Ordnungsrahmen, die dynamische Entwicklung von Wissenschaft und Technik sowie der Verlauf der Energiewende generieren neue Geschäftsmodelle. Dies führt verstärkt zu Kooperationen von (etablierten) Marktakteuren.

Interessant und überzeugend erscheint insbesondere im Wärmebereich im Rahmen von komplexen Quartierskonzepten die Zusammenarbeit von Kommunen, Wohnungs- und Energieversorgungsunternehmen; Landesprogramme können diese Zusammenarbeit vorteilhaft vorbereiten, initiieren und fördern.

6. Neue Geschäftsmodelle und neue partnerschaftliche Formen der Zusammenarbeit der Unternehmen als Ergebnis der Energiewende benötigen – bei zum Teil geringen Margen - kapitalintensive Investitionen. Wenn die Geschäftsmodelle und die Lösungen gut sind, werden auch auskömmliche Margen erzielt, zumindest solange man sich in dem Preisgefüge der Bestandsmärkte bewegt.

Für investive Sicherheit bedarf es allerdings langfristig kalkulierbarer Rahmenbedingungen damit gemeinschaftliche Geschäftsmodelle nicht zum Glücksspiel für die Beteiligten werden.

Es werden geeignete Finanzierungspartner genauso benötigt wie mehr Markt und weniger Regulierung.

Da sich das Verständnis von Kunden und Produkten ändert, gelten bisherige Abgrenzungen nicht mehr. Erfolgreiche Transformationspfade nutzen die etablierten Geschäftsmodelle, um zukünftige Modelle zu entwickeln und die Marktposition zu sichern. Die Offenheit gegenüber Paradigmenwechseln in den Geschäftsmodellen ist und bleibt jedoch entscheidend für den Erfolg etablierter Marktteilnehmer im Prozess der Energiewende.

7. Durch Dezentralisierung und Digitalisierung wird die klare Trennung von Erzeugern (Producer) und Verbrauchern (Consumer) aufgehoben.

Zusätzlich etabliert sich zunächst technisch die Speicherung elektrischer Energie in Kleinspeichieranlagen

Prosumer, die als Producer und Consumer agieren, nehmen stärker Einfluss auf kommunale Handlungsoptionen in der Energiewende und sind verstärkt Partner der Energieversorgungs- und Wohnungsunternehmen.

Erfolgversprechende Geschäftsmodelle richten sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Kunden aus. Versorgung ist mehr als die Lieferung von Strom und Gas oder Wärme, gegebenenfalls Wasser, der Entsorgung von Abwasser und Müll. Komplexe Produkte erfordern Investitionen und sind erklärungsbedürftig.

Andererseits erkennen neue Player die Chancen Sektor übergreifender Energiesysteme und stehen im Wettbewerb zum Energieversorgungsunternehmen.

Um den zukünftigen Erfolg zu sichern, bietet sich eine neue Kultur lokaler Vernetzung aller kommunalen Treiber an. Eine der wesentlichen Aufgaben im Rahmen der Energiewende besteht darin, hierfür die entsprechende Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

8. Sowohl die Trends auf dem Wohnungsmarkt – insbesondere die Nachfrage nach hochwertigen Wohnungen sowie Maßnahmen zur Modernisierung des Wohnungsbestands – als auch die Ansprüche der Gebäudenutzer (Mieter/Eigentümer) werden in naher Zukunft dazu führen, dass auch Energiedienstleistungen wie Smart Home oder Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge als selbstverständlich und grundlegende Ausstattung angesehen werden – wie derzeit Wasser, Strom, Telefon, Kabelfernsehn, Internet etc. Da dies nicht durch die klassische Wohnungswirtschaft allein geplant und umgesetzt werden kann, werden Kooperationen mit Energieversorgungsunternehmen immer wichtiger. Die Erfordernisse für die Energieversorgungsunternehmen aus der Energiewende zur Erschließung neuer Geschäftsfelder bieten hierfür eine geeignete Kooperationsgrundlage.
9. Um kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen die Teilhabe an neuen Geschäftsmodellen, Partnerschaften oder Kooperationen zu sichern, bedarf es einer umfassenden Evaluierung des Rechtsrahmens auf Bundes- und kommunaler Ebene. Ein weniger restriktives Korsett für alle Anbieter von "Versorgungsleistungen", ein sogenanntes "Level Playing Field", kann Kreativität und Wettbewerb entfesseln.  
Für kommunale Energieversorger sind vor diesem Hintergrund die bisherigen kommunalrechtlichen Schranken der wirtschaftlichen Betätigung zu überprüfen.
10. Mit Erstellung integrierter Entwicklungskonzepte schaffen Kommunen planerische Voraussetzungen, um zu Treibern und Gestaltern der Energiewende werden zu können. Die hier formulierten kommunalen Handlungsoptionen beeinflussen Organisation, Art und Umfang kommunaler Infrastrukturen und wirken damit in alle strukturellen und gesellschaftlichen Bereiche der Kommune. Aus diesen Veränderungen werden auch neue Dienstleistungen und Angebote für die Kunden/Verbraucher ermöglicht.
11. Der Erfolg der Energiewende benötigt die Flexibilisierung und Synchronisierung von Erzeugung und Verbrauch, als auch der Speicherung. Hierzu müssen alle Akteure beitragen, was sowohl Flexibilität der industriellen und privaten Verbraucher sowie neben den Onshore- und Offshore-Erzeugungsschwerpunkten die Erschließung von Erzeugungspotenzialen in den Städten erfordert.
12. Die Zusammenarbeit zwischen Energieversorgungs- und Wohnungsunternehmen bekommt neue Impulse und kann zur Energiewende im urbanen Umfeld einen wichtigen Beitrag leisten. Das erst im Juli verabschiedete Mieterstromgesetz ermöglicht weiteren Gesellschaftsgruppen, an der Energiewende zu partizipieren und schafft hierfür gesetzliche Grundlagen. PV-Anlagen auf Vermietungsobjekten in Kombination mit Speichern, einer intelligenten Haussteuerung und Mieterstrommodellen tragen dazu bei, regional erzeugten Strom auch regional zu nutzen. Damit kann die dezentrale Energiewende gemeinschaftlich vorangebracht werden.
13. Das Mieterstromgesetz setzt grundsätzlich durch seine Förderung wirtschaftliche Anreize für Erzeugung und Nutzung von regional erzeugtem Strom im Vermietungsobjekt. Wenn entsprechende Vorhaben realisiert werden sollen, muss der Erzeuger des Solarstromes aber gleichzeitig auch zum Energieversorger werden, um diesen an die Mieter nach liberalisierten Rahmenbedingungen vermarkten zu dürfen.

Die einer Wohnungswirtschaft entstehenden Aufwände stehen der Wirtschaftlichkeit derartiger Modelle trotz der Förderung dauerhaft entgegen. Diese wird bereits durch eine deutliche Reglementierung des Mieterstromgesetzes belastet.

Hiernach werden keine Quartierlösungen gefördert. Die dezentrale Versorgung beschränkt sich also auf ein Gebäude. Ebenso bleibt die Einbindung von Strom aus Blockheizkraftwerken ungefordert.

Um dennoch wirtschaftlich darstellbare Mieterstromlösungen voranzutreiben, bietet es sich an, die Kräfte und Potenziale von Wohnungs- und Energiewirtschaft zu bündeln und ein gemeinschaftliches Zusammenwirken im Interesse des jeweiligen Kunden anzustreben.

Beide Branchen verbindet der Mieter als Vertragspartner eines Wohnungsunternehmens, der zugleich Vertragspartner eines Energieversorgungsunternehmens ist und sehr souverän über seinen Wohnort wie auch seinen Energielieferanten entscheidet.

14. Das Mitteldeutsche Energiegespräch kennzeichnet das Bestreben aller Beteiligten nach einheitlicher und gemeinsamen Zielen verpflichteter konsistenter Energiepolitik in Deutschland.

**Baker Tilly GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (Dirk Luther, Leipzig)**

**envia Mitteldeutsche Energie AG (Eiko Fliege, Chemnitz)**

**Kompetenzzentrum Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge e. V. an der Universität Leipzig, Dr. Oliver Rottmann / André Grüttner, Leipzig**

**LBBW Sachsen Bank (Peter Kröger, Thomas Rieger, Leipzig)**

**PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (Thomas Ketzler, Berlin)**

**Tilia GmbH (Klaus-J. Pfeuffer, Leipzig)**

**Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V., Dr. Axel Viehweger, Dresden**

**Vi-Strategie GmbH, Rainer Otto, Erfurt**

**VNG-Gruppe**